

# BAKUER ERDÖL UND DIE MILITÄR- POLITISCHEN EREIGNISSE IM KAUKASUS IM SOMMER 1918

*Türkische Soldaten marschieren in Aserbaidschan ein (in der Nähe der Stadt Gazakh, Ende Juni 1918)*



Baku, eine der wichtigsten Erdöl-Quellen der Welt, wurde seit Anfang des 19. Jahrhunderts immer wieder zum Gegenstand erbitterter Kämpfe der Großmächte. Durch den Ersten Weltkrieg hatte die militärische und wirtschaftliche Bedeutung flüssige Brennstoffe enorm zugenommen, und somit veränderte sich der Charakter dieser Kämpfe. Im Jahr 1917 wurde die Monarchie in Russland gestürzt; Hundert Jahre lang herrschte die russische Monarchie über den Südkaukasus. Nun interessierten sich andere Mächte für diese Region. Einer der Gründe für das starke Interesse war das Bakuer Erdöl. Die Entente fürchtete befürchtete, dass Baku unter die Herrschaft der deutsch-türkischen Kräfte geraten könnte, was unerwünschte Folgen gehabt hätte.

Im Mai 1918 wurde in Tiflis die Aserbaidschanische Demokratische Republik (ADR) ausgerufen. Die nationale Regierung sah sich vom ersten Tag an mit einem ernstesten Problem konfrontiert: das wichtigste wirtschaftliche, politische und kulturelle Zentrum Aserbaidschans, die Stadt Baku, kontrollierten die Bolschewiki, die die Unabhängigkeit der ADR nicht anerkennen wollten.

Der junge Staat musste noch mit einem weiteren, wichtigen Faktor umgehen, nämlich mit der Verstärkung des internationalen Kampfes um das Bakuer Erdöl. Einer der Staaten, der eine aktive Politik im Südkaukasus betrieb, war das Osmanische Reich, das als Verbündeter Aserbaidschans auftrat. Nachdem der Vertrag zwischen der ADR und dem Osmanischen Reich am 4. Juni

*Armenische Rekruten der Roten Garde werden von den Bolschewikis geschult (Baku 1918)*

1918 unterzeichnet worden war, erhielt die nationale Regierung militärische Unterstützung, um ihre Macht im Land zu festigen.

Die Regierung der Russländischen Sowjetischen Föderativen Sozialistischen Republik (RSFSR), mit Wladimir Lenin an der Spitze, wusste, dass es in der türkisch-aserbaidzhanische Annäherung immer wieder wegen Baku zu Zusammenstößen mit den Bolschewiki kommen würde. Daher wurden komplexe diplomatische und militärische Maßnahmen ergriffen, um Baku in ihre Hände zu bekommen. Bestrebt, die Gegensätze zwischen Deutschland und der Türkei auszuspielen, schickte Lenin an den Leiter des Bakuer Rates der Volkskommissare und Anführer der örtlichen Bolschewiki, Stepan Schaumjan, folgenden Brief: „[...] die Situation in Baku ist schwierig. Deswegen würde ich dazu raten, einen Block mit Schordania zu bilden. Sollte dies nicht gelingen, sollte alles versucht werden, eine Entscheidung so lange zu verzögern, bis ihr militärisch stark werdet. Die nüchterne Rücksicht und die Diplomatie des Aufschiebens - denken Sie daran [...]“ (1). Und so wendete sich Schaumjan am 6. Juni an den Leiter der georgischen Regierung Noe Schordania mit der Bitte, Hilfe für die Sowjets zu leisten, angeblich um die Unabhängigkeit des Südkaukasus gegen einen Angriff seitens der Türkei zu verteidigen. Schaumjan garantierte, dass nach der Festigung der Sowjetmacht im Südkaukasus der Rat der Volkskommissare Russlands den Georgiern die Autonomie geben würde, wenn Georgien die Türken nicht durch ihr Gebiet nach Aserbaidzhan lasse (2).

Das Vordringen der Türken in das Territorium Aserbaidzchans verstieß sowohl gegen die Interessen Russlands als auch Deutschlands. Russland fürchtete den Verlust des Erdöls von Baku und Deutschland war sich nicht sicher, ob die Türken zusammen mit aserbaidzhanischen Streitkräften in der Lage waren, die Stadt einzunehmen. Die Deutschen befürchteten, dass die Erdölfelder im Zuge der Kampfhandlungen zerstört würden. In einem Punkt waren sich Russlands und Deutschland einig: die Türkei aufzuhalten. Die Sorge um das Schicksal Bakus führte zu einer Annäherung zwischen Russland und Deutschland. Für die Deutschen lag der Schlüssel des „Baku-Problems“ in den Händen



der RSFSR, die den Rat der Volkskommissare von Baku unterstützte. So kann man im Bericht des deutschen Konsuls in Istanbul lesen, dass die Bolschewiki Baku fest im Griff haben und man daran zweifle, ob es gelingt, die Stadt einzunehmen. Der Konsul befürwortete Verhandlungen mit Russland über die Baku-Frage: „Wenn wir uns mit den Bolschewiki einigen, werden die Erdölquellen und Erdölreserven von Baku unzerstört in unsere Hände fallen. Sollten hingegen die Bolschewiki gezwungen werden, Baku zu verlassen, dann werden sie die Erdölfelder anzünden, und weder wir noch die Türken können dann deren Reserven nutzen“ (3). Der deutsche Diplomat war mit seiner Vermutung sehr weit-sichtig, denn jüngste Veröffentlichungen belegen, dass solch ein monströser Plan tatsächlich existiert hatte.

Am 5. Juni 1918 schrieb Lenin an eine noch nicht identifizierte Person: „Können Sie noch Ter Bescheid geben (gemeint ist Saak Ter-Gabrieljan, einer der Führer des Bakuer Rats der Volkskommissare – F. D.), dass er alles dafür vorbereitet, im Fall der Invasion Baku vollständig zu verbrennen, und dass er das in der Presse in Baku ankündigt“ (4). Ein Brief Schaumjans an Lenin von 23. Juni 1918 bestätigt, dass die Bolschewiki einen Plan vorbereitet hatten, um die Erdölfelder zu zerstören. Schaumjan dankt Lenin für die Lieferung der Waffen und „vieler anderer Güter“ nach Baku durch Ter-Gabrieljan. Schaumjan äußert sich besorgt darüber, dass die Deutschen den aserbaidzhanisch-türkischen Streitkräften helfen könnten und schreibt: „... dann wahrscheinlich wird es uns nicht mehr gelingen, Baku zu verteidigen. Und dann verwenden wir Ihr Rezept. Darüber haben wir eine Resolution angenommen, die wir Ihnen schon mitgeteilt hatten, und es wurde eine Kommission von Experten gebildet, die mir jeden Tag



*Freundschaftsvertrag zwischen der Republik Aserbaidschan und dem Osmanischen Reich, 4. Juni 1918.*

über ihre Arbeit berichtet“ (5). Es besteht kein Zweifel darüber, dass mit dem Ausdruck Schaumjans „Ihr Rezept“ Lenins Plan für die Verbrennung der Erdölfelder in Baku gemeint ist und dass er Lenin über die bereits in die Wege geleiteten Vorbereitungen informiert.

Je mehr sich die aserbajdschanisch-türkischen Truppen Baku näherten, umso enger wurde die russisch-deutsche Annäherung. So schreibt Lenin in einem Telegramm an Stalin: „Heute, den 30. Juni, wurde eine Nachricht von Ioffe aus Berlin empfangen (bevollmächtigter Vertreter der Russischen Föderation in Berlin – F. D.), dass Kühlmann (Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten Deutschlands - F. J.) ein vorläufiges Gespräch mit Ioffe führte. Aus dieser Diskussion wird deutlich, dass die Deutschen bereit sind, die Türken zu zwingen, die Militäroperationen über die Grenze von Brest einzustellen und uns die genaue Grenzlinie zu setzen. Sie versprechen, die Türken nicht nach Baku zu lassen, aber sie wollen das Erdöl bekommen. Ioffe antwortete, dass wir an Brest festhalten werden (gemeint

ist der Friedensvertrag von Brest-Litowsk vom 3. März 1918 – Anm. d. Übers.), aber auch völlig einverstanden sind mit dem Prinzip „Geben um zu bekommen“. Schenken Sie dieser Nachricht äußerste Beachtung und bemühen sie sich, diese so schnell wie möglich an Schaumjan weiterzuleiten, denn es gibt ernsthafte Chancen, Baku zu halten. Einen Teil des Erdöls, natürlich, geben wir ab“ (6). Im folgenden Telegramm vom 7. Juli schrieb Lenin an Stalin: „[...] In Bezug auf Baku ist es das Wichtigste, dass Sie ununterbrochen mit Schaumjan in Kontakt bleiben, Schaumjan soll von dem Vorschlag wissen, den die Deutschen dem Botschafter Ioffe in Berlin gemacht haben. Dass nämlich die Deutschen bereit wären, einen Vorstoß der Türken auf Baku aufzuhalten, wenn wir ihnen einen Teil des Bakuer Erdöls garantieren würden. Natürlich werden wir einverstanden sein“ (7). Für Russland war es sehr wichtig, dass die Deutschen Baku als dessen Teil anerkannten. Wobei die Bolschewiki damit einverstanden waren, einen Teil des Erdöls abzutreten und sich nicht in die inneren Angelegenheiten Georgiens, das unter dem Protektorat Deutschlands stand, einzumischen.

Es ist interessant, dass Schaumjan, der über die russisch-deutschen Verhandlungen und Vereinbarungen informiert war, so tat, als ob es keine Absprache zwischen den Bolschewiki und den Deutschen gegeben habe. In einem Artikel „Ehrlose Verleumder“ in der Zeitung „Bakuer Arbeiter“ schrieb er: „Lenin forderte von uns, alle Maßnahmen zu treffen, damit im Falle der deutschen Besatzung von Baku sie keine Erdölreserven bekommen können. Der Bakuer Rat verabschiedete auf einer seiner Sitzungen auf meinen Vorschlag hin eine Resolution: die vollständige Zerstörung der Erdölindustrie, um sie nicht den Deutschen zu überlassen“ (8).

Unter den herrschenden Umständen sollte die Regierung der Republik Aserbaidschan die Interessen der Türkei und Deutschlands berücksichtigen, um zu einem Kompromiss zu gelangen. Der Außenminister M. G. Hadzhinski bat in seiner Botschaft an den Vorsitzenden des Nationalen Rates Mammad Emin Rasulzade, der sich in Istanbul befand, Deutschland und die Türkei davon zu überzeugen, dass die aserbajdschanische Regierung bereit sei, deren Interessen zu erfüllen. „Finden Sie den Boden für die Versöhnung der Interessen der Türkei,

Aserbaidshans und Deutschlands. Dieser Boden ist die wirtschaftliche Einigung über das Bakuer Erdöl. Hier ist es möglich, Zugeständnisse zu machen“ (9).

Inzwischen wurde die Offensive der aserbaidshanischen und türkischen Armeen auf Baku fortgesetzt. Der Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten der RSFSR Tschitscherin schickte die Note an den diplomatischen Vertreter Deutschlands Kurt Rietzler, zusammen mit einem Protest gegen den Angriff der Türken (10). Schaumjan telegrafierte ständig nach Moskau, um über den Vormarsch der Türken zu informieren. Russland unternahm alle Anstrengungen, um die Bakuer Bolschewiki militärisch zu fördern. Doch zu dieser Zeit waren in Baku Ereignisse eingetreten, die zum Zusammenbruch der Sowjetmacht führten - Russlands Vorposten im Südkaukasus. Zu der Überzeugung gelangt, dass die Bolschewiki die Stadt nicht verteidigen konnten, beschloss der Bakuer Rat am 25. Juli 1918, die Engländer einzuladen. Der Bakuer Rat der Volkskommissare war nicht in der Lage, die Macht weiterhin auszuüben und trat am 31. Juli zurück. Die Macht in der Stadt übernahm die Regierung der „Diktatur des Zentralkaspiens“, die aus den Vertretern der Sozialrevolutionären Partei, der Menschewiki und der Daschnaken (Armenische Nationalistische Partei – Anm. d. Übers.) bestand. Ein paar Tage später besetzten britische Truppen Baku.

Mit dem Verlust Bakus wollte sich auch Russland nicht abfinden, das dadurch in eine schwierige Situation geraten war. Jetzt brauchte es noch mehr Unterstützung durch Deutschland. Am 19. August 1918 appellierte Tschitscherin an den Generalkonsul Herbert Hauschild mit einer Protestnote gegen die Bewegung der türkischen Truppen auf Baku und verwies „auf die Bedeutung, die das Bakuer Erdöl für die Volkswirtschaft des gesamten Russland hat und damit auch für die Länder, mit denen Russland vorhat, wirtschaftliche Beziehungen aufzunehmen“ (11).

Die Deutschen waren bereit, die Verhinderung einer gegen Baku gerichteten Offensive zu gewährleisten, wenn Russland die Engländer aus der Stadt jagen würde. Die deutsche Regierung war interessiert daran, dass Baku in den Händen Russlands blieb. Nach langen Verhandlungen wurde endlich das „Bakuer Problem“ gelöst. Am 27. August 1918 unterzeichneten

Deutschland und Russland in Berlin eine zusätzliche Vereinbarung zum Friedensvertrag von Brest-Litowsk. Diese befasste sich mit den Fragen die die russisch-deutschen Beziehungen berührten. In einer Reihe von Artikeln ging es direkt um den Südkaukasus. Im Artikel 4 hieß es: „[...] Deutschland wird sich in keiner Weise in die Beziehungen zwischen dem russischen Staat und seinen einzelnen Gebieten einmischen, und, daraus folgend, wird es besonders die Bildung eines unabhängigen Staates von Organismen in diesem Bereich weder verursachen noch unterstützen“. Gemäß Artikel 14 durfte Deutschland „[...] während der möglichen [...] Militäroperationen im Kaukasus eine dritte Macht außerhalb Georgiens oder dessen Bezirke nicht unterstützen“ (12). Dieser Artikel war gegen die Türkei gerichtet, die hier als „dritte Macht“ bezeichnet wird, weil sie zusammen mit der aserbaidshanischen Armee die durch den Friedensvertrag von Brest-Litowsk festgelegten Demarkationslinien überschritten hatte. Russland verpflichtete sich, die Erdöl-Förderung in Baku erneut zu ermöglichen und Deutschland ein Viertel zu überlassen. Im Gegenzug versprachen die Deutschen, die Donetsker Kohle Russland zu überlassen.

Der Vertrag vom 27. August war separatistisch und widerrechtlich. Zwei Mächte entschieden über das Schicksal von Territorien, auf die sie keine Rechte hatten. Die Artikel der Vereinbarung über den Kaukasus richtete-

*Britische Truppen an der Eisenbahnstation  
Bildzhary bei Baku, August 1918*





*Armenische Artilleristen feuern unter Leitung britischer Offiziere auf die aserbaidtschanischen-türkischen Truppen (Umgebung von Baku, August 1918)*



ten sich in erster Linie gegen die territoriale Integrität der Republik Aserbaidschan. Dieser Vertrag löste Empörung in der Regierung der Republik Aserbaidschans aus. In einer Note, die Rasulzade an den deutschen Botschafter in Istanbul schickte, stand: „[...] Das Volk Aserbaidschans [...] kann nicht seinen Wunsch aufgeben, Baku wieder zurückzubekommen. Diese Frage ist für Aserbaidschan nicht nur die Frage der Vergrößerung seines Territoriums, sondern auch EINE Bedingung der Lebensfähigkeit; umgekehrt ist für Russland und andere Nationen, die behaupten, dass Baku für sie notwendig sei, diese Stadt nur rein wirtschaftlich wichtig“ (13).

Inzwischen war die internationale Situation für die Entente günstig geworden und das schwächte Deutschlands Interesse an dem Vertrag vom 27. August. Sowjetrussland schaffte es nicht, die Engländer aus Baku zu verdrängen. Und so schützte Deutschland, das im Rahmen des Vertrags die Invasion Bakus durch die „dritte Kraft“, also die Türkei, verhindern musste, tatsächlich die Engländer in der Stadt. Da diese Situation absurd und so nicht gewollt war, verzichtete Deutschland auf den Vertrag vom 27. August. Darüber hinaus beschloss es, selbst zur Befreiung Bakus beizutragen. Der deutsche General Hindenburg informierte die Regierung des

Osmanischen Reiches darüber, dass zum Südkaukasus zwei deutsche Brigaden entsandt worden seien, um Baku von den Engländern zu befreien(14). Der deutsche General E. Ludendorf erinnerte sich später daran: „[...] das Oberkommando hat begonnen, einen Angriff auf Baku vorzubereiten und zu diesem Zweck zogen die Truppen von Nuri (türkischer General – Anm. d. Übers.) heran, zudem schickte man eine Kavallerie-Brigade und einige Bataillone nach Tiflis. Aber Nuri nahm Baku ein, bevor wir die Entsendung der Truppen beenden konnten, und die nachfolgenden Ereignisse in Bulgarien zwangen uns, diese Teile dann nach Rumänien zu schicken“ (15).

Man war nicht mehr auf die Hilfe der Deutschen angewiesen: Am 15. September 1918 befreiten die türkisch-aserbaidschanischen Truppen die Stadt von den Engländern und der Marionettenregierung „Diktatur Zentralkaspiens“. Am 15. September kamen die aserbaidtschanischen Truppen, am 18. September die osmanischen Truppen in die Stadt. Baku und das Erdöl war nun in den Händen der aserbaidtschanischen nationalen Regierung.

Sowjetrussland versuchte jedoch weiterhin, das erdölreiche Baku wieder zurückzubekommen. Das

Volkskommissariat für Auswärtige Angelegenheiten der RSFSR verabschiedete eine Note, in der die Befreiung Bakus als „Okkupation einer der wichtigsten Städte Russlands durch die türkischen Truppen mit Hilfe der tatarischen Banditen-Gruppen“ (16) angesehen wurde. Auf die Proteste Russlands antwortete man aus Deutschland, dass „nach den eingeholten Auskünften“ in Baku nicht reguläre Teile der türkischen Armee auftreten, sondern einige „lokale Banden“ (17).

Im September 1918 fanden in Istanbul und Berlin die Verhandlungen zwischen dem Osmanischen Reich und der RSFSR über die Regelung der Streitigkeiten im Kaukasus statt. Gesprächspartner waren der Großwesir Talat Pascha und der russische Vertreter in Berlin, Adolf Ioffe. Talat Pascha war mit dem Abzug der türkischen Truppen einverstanden, weigerte sich jedoch, die Bedingung für die Rückgabe des Territoriums Aserbaidschans an Sowjetrußland anzuerkennen (18). Darüber hinaus bot der türkische Botschafter in Deutschland, Rifaat Pascha, Ioffe an, ein Protokoll über die Regelung des Kriegszustands im Kaukasus zu unterzeichnen. Der Protokollentwurf berücksichtigte den Abzug der türkischen Truppen aus dem Kaukasus bis zu den Grenzen, die durch den Friedensvertrag von Brest-Litowsk festgelegt worden waren. Doch die sowjetische Regierung lehnte den Entwurf ab, weil der Punkt über das erdölreiche Baku fehlte. Daraufhin wies Lenin im Telegramm an Ioffe vom 7. Oktober 1918 an: „Wir werden mit dem türkischen Protokoll nicht einverstanden sein, wenn eine Rückgabe von Baku an unsere Behörden nicht stattfindet; denn ohne diesen Punkt gibt es allen Grund dazu, die Entente geheimer Vereinbarungen über die Übergabe Bakus in deren Hände zu verdächtigen“ (19). Türkische Vorschläge, die in diesen Verhandlungen vorgezogen wurden, zielten darauf ab, die Interessen des unabhängigen Aserbaidschans abzusichern. Aber aufgrund der offensichtlich imperialistischen Position Russlands endeten die Gespräche ergebnislos.

Nach der Erklärung der Unabhängigkeit Aserbaidschans entflammte der Kampf um das Erdöl mit neuer Kraft. Im Zuge des militärisch-diplomatischen Widerstands zeigte sich die Regierung Aserbaidschans fest entschlossen, Baku von allen Seiten gegen die Übergriffe zu schützen. Die internationale Lage zu

dieser Zeit, das Bündnis mit dem Osmanischen Reich, hatte einen günstigen Einfluss auf die Politik der aserbaidschanischen Regierung. Da Russland, das „schwarze Gold“ nicht verlieren wollte, versuchte es mit allen Mitteln, die Rückkehr Bakus in die Hände der Republik Aserbaidschan zu verhindern. Im Jahr 1918 gelang es ihm nicht. Der natürliche Reichtum Aserbaidschans ging an seinen wahren Besitzer - an das aserbaidschanische Volk und die nationale Regierung. ❁

### Literatur

1. В.И. Ленин об Азербайджане. Баку, 1970, с.120.
2. Нәсәнов С.Р. Азәрбајҹан бейнәлхалқ мүнәсибәтләр системиндә (1918-1920). Баки, 1993, с. 95.
3. Азербайджанская Демократическая Республика (1918-1920). Баку, 1998, с. 80.
4. Ленин В.И. Неизвестные документы. М., 1999, с. 239.
5. Архив политических документов Управления делами Президента Азербайджанской Республики: копияный фонд, д. 110, л.1-2.
6. В.И. Ленин об Азербайджане, с. 125.
7. Документы внешней политики СССР (далее: ДВП): Т.1. М., 1957, с.381.
8. Шаумян С.Г. Избранные произведения. Т.2. М., 1978, с.409.
9. Азербайджанская Демократическая Республика (1918-1920), с.83.
10. ДВП, с.410.
11. Азербайджанская Республика. Документы и материалы. Баку, 1998, с.47.
12. ДВП, с.428-429.
13. Ebd., с.439.
14. Нәсәнов С.Р. Указ. соч., с.124.
15. Людендорф Э. Мои воспоминания о войне 1914-1918 гг. Т.2. М., 1924, с.220.
16. Нәсәнов С.Р. Указ. соч., с.131.
17. История дипломатии. Т.3. М., 1965, с.110.
18. Азербайджанская Демократическая Республика. Внешняя политика, с.608.
19. В.И. Ленин об Азербайджане, с.144.